

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

23.10.1939 (No. 249)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-963038](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-963038)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkaufungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: N. 214. Verlagsort: Embden, Blumenstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postfachkonto Hannover 869 48. — Bankkonten: Stadtpostamt Embden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigstellen Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 40 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschließlich 33,96 Pf. Postgebühren; zusätzlich 30 Pf. Beleggeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 249

Montag, den 23. Oktober

Jahrgang 1939

Der Angeklagte Churchill hat das Wort Die Welt fordert ein Geständnis

Dr. Goebbels zieht den britischen Erzlügner vor den Richterstuhl der Weltöffentlichkeit

Klare Antwort verlangt

Berlin, 23. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels richtete Sonntagabend im Deutschen Rundfunk einige Fragen an den Ersten Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill.

Er erhob diese Frage vor der breitesten Öffentlichkeit, weil er sie mit der Forderung verknüpfte, daß sie auch vor der breitesten Öffentlichkeit beantwortet werden.

Dr. Goebbels wies auf die genau belegten Anlagen hin, die die deutsche Presse und der deutsche Rundfunk seit Tagen und Wochen gegen Winston Churchill erheben, ohne daß dieser persönlich antwortete.

Dr. Goebbels erklärte: Herr Winston Churchill glaubt offenbar, daß es in der äußerst schwerwiegenden Angelegenheit, die wir mit ihm auszumachen haben, mit einem harmlos sich gebenden Dementi getan wäre. Dapon kann jedoch in diesem Stadium der Dinge keine Rede mehr sein. Denn erstens sind unsere Anlagen gegen ihn so genau fixiert und durch einwandfreieste neutrale Zeugnisse so präzise belegt, daß sie überhaupt nicht in Bausch und Bogen dementiert werden können. Und zweitens besteht ein Dementi ausgerechnet des Herrn Churchill weder in Deutschland noch in der neutralen Welt noch sogar in England nach seinen bekanntesten historisch belegten Lügen irgendeine Glaubwürdigkeit. Es ist nicht einmal das Papier wert, auf das es geschrieben wird. Und drittens verlangen wir präzise Antworten auf präzise Fragen. Herr Churchill ist der Angeklagte. Er steht vor dem Tribunal der Weltöffentlichkeit, die mit uns weiß, ob in Zukunft eine Figur seines Schlages überhaupt noch das Recht besitzt, an die öffentliche Meinung zu appellieren. Und darum ergreife ich heute Abend im Falle Churchill noch einmal das Wort.

Herr Winston Churchill versucht, die maßlosen Angriffe der deutschen Presse und des

deutschen Rundfunks mit einer Handbewegung in den Wind zu schlagen. Auf das Wort eines deutschen Ministers aber wird er antworten müssen, wenn anders er durch sein Schweigen nicht auch ein Geständnis ablegen will. Seine Antwort ist uns willkommen, weil wir sie jederzeit widerlegen können; sein Schweigen aber ist ein Eingeständnis seiner Schuld, die allerdings einzigartig dasteht in der ganzen Geschichte.

Wir haben auch keine Veranlassung, ausgerechnet ihm etwas zu schenken. Er ist

der Haupttreiber dieses Krieges

Er ist kein Werk; ja, er rühmt sich dessen noch. Die Völker klagen ihn an. Er ist sozusagen eine europäische Gefahr geworden. Er soll sich also in der Angelegenheit, die wir Deutsche mit ihm auszumachen haben, nicht verstecken und so tun, als spiele er Hase, wohnt im Wald und wüthet von nichts. Wir werden ihn schon stellen, so geschickt er sich auch zu tarnen versucht. Wir haben eine langjährige Übung darin, mit Leuten seines Schlages umzugehen. Wir wissen auch, in welche Behand-

lung sie genommen werden müssen. Und wenn wir in unserer Politik hier und da ein hartes Wort gegen ihn gebrauchen, so deshalb, weil er zu jenen Menschen gehört, denen man erst die Badenzähne einschlagen muß, bis sie das Lügen aufgeben und die Wahrheit sagen.

Leute wie Herr Winston Churchill können sich mit ihrer Verlogenheit überhaupt nur behaupten und durchsetzen, wenn sie keinen überlegenen oder doch wenigstens ebenbürtigen Gegner haben. Das ist im letzten Kriege der Fall gewesen, und deshalb war auch die Methode Churchills damals so erfolgreich. Heute aber ist das ganz anders. Heute stehen Herr Winston Churchill deutsche Nationalsozialisten gegenüber. Die sind in ihrer langen Geschichte schon mit so vielen Gegnern fertig geworden, daß sie keinen Augenblick daran zweifeln, auch ihn zur Strecke zu bringen.

Faule Ausreden gelten hier nicht mehr

und wenn Herr Winston Churchill jetzt auch versuchen möchte, den Spieß umzukehren und aus

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 23. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Im Westen außer geringer Artillerie- und Spätruppentätigkeit keinen besonderen Ereignisse.

Waldgebiet geräumt

Berlin, 21. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt: Im Grenzgebiet zwischen Mosel und Saarbrücken an einzelnen Abschnitten der Front lebhaftere Artillerie- und Spätruppentätigkeit. Der Feind hat gestern auch das Waldgebiet „Der Warndt“ westlich von Saarbrücken bis auf zwei Dicht an der Grenze gelegene Höhen geräumt. An den übrigen Teilen der Westfront bis auf schwaches örtliches Störungsfeuer der Artillerie Ruhe.

Anlage Gegenanlage zu machen, so kann das bei uns nur noch ein Lächeln erregen. — Und nun zur Sache!

Sie, Herr Churchill, haben ein paar Stunden nach dem Untergang der „Athenia“ der Welt mitgeteilt, daß dieser englische Dampfer, auf dem sich vornehmlich amerikanische Passagiere befanden, einem deutschen Torpedo zum Opfer gefallen sei. Sie taten das in der durchsichtigen Absicht, die deutsche Seekriegsführung in der ganzen Welt zu diskreditieren und damit vielleicht die Vereinigten Staaten in den Waffengang zwischen Deutschland und England mit hineinzuziehen. Sie hatten für Ihre kühnerische und abgefeimte Behauptung nicht die Spur eines Beweises. Im Gegenteil, gerade Sie wußten ganz genau, daß das Umgekehrte von dem, was Sie unterstellten, der Fall war. Denn warum hätten Sie andernfalls mit allen Mitteln dafür sorgen sollen, daß deutsche Passagiere von der Ueberfahrt mit der „Athenia“ ausgeschlossen wurden? Sie haben die Deutschen ferngehalten, um sich bei der Untat, die Sie vorhatten, unangenehmer Zeugen zu entledigen.

Wir sind, als die ersten Meldungen über den Untergang der „Athenia“ von Ihnen, Herr Churchill, in die Welt hinausposaunt wurden, nicht müßig geblieben, und es ist uns in kurzer Zeit gelungen, auf dem Wege des Indizienbeweises die absolute Wahrheit festzustellen. Schon nach wenigen Tagen mußte es als feststehend und bewiesen angesehen werden, daß beim Untergang der „Athenia“ von einem deutschen Torpedo überhaupt keine Rede sein konnte. Sie aber erklärten trotz unserer Gegenbeweise, unsere Berichte erregten in England und in der ganzen Welt nur Lachen. Aber niemand hat gelacht, Herr Churchill, als nur Sie, und Sie haben lediglich aus Verlegenheit und aus schlechtem Gewissen gelacht. Und mittlerweile ist auch Ihnen das Lachen längst vergangen. Sie hatten vielleicht geglaubt, es könnte Ihnen wiederum wie 1917 gelingen, Amerika mit in den Strudel der Ereignisse hineinzuziehen, und man würde dann im Zuge der darauffolgenden turbulenten Vorgänge die eigentliche Ursache eines solchen Verhängnisses, nämlich den Untergang der „Athenia“, der Ihrer eigenen Untat zuzuschreiben war, leicht und bald vergessen. Nun, Amerika hat Ihrem propagandistischen Trommelfeuer standgehalten. Es hat in den entscheidenden Tagen und Stunden die Nerven nicht verloren. Und nun müssen Sie Rede stehen, Herr Churchill; denn der Fall „Athenia“ ist nicht mit dem Wüßlingen Ihres lauberen Planes etwa erledigt, er hängt erst an. Wir haben nichts vergessen, und wir können auch nicht bereitgefunden werden über die ganze Sache Gras wachsen zu lassen. Unermüdlieh haben wir unterdessen in Artikeln, Rundfunkreden und offenen Fragen Sie, Herr Churchill, attackiert. Sie versuchten, wie jeder, der ein schlechtes Gewissen hat und vor seinem Ankläger steht, sich tot zu stellen, oder wenn Sie schon reden, von ganz etwas anderem zu reden, als was zur Debatte stand. Sie taten uns schlecht, Herr Churchill! Wir lassen nicht nach, und keine noch so freche Lüge aus Ihrem Munde

Rußland durchschaut England

Freundschaft Berlin-Moskau bleibt stabil

„Der britisch-französisch-türkische Pakt kein Instrument des Friedens“

Moskau, 23. Oktober.

In der sowjetamtlichen „Iswestija“ erschien ein offenbar inspirierter Leitartikel, der eine überaus bedeutsame Auseinandersetzung mit dem englisch-französisch-türkischen Beistandspakt enthält und zugleich ein neues Bekenntnis zur deutsch-sowjetischen Freundschaft, die trotz der mit dem türkischen Pakt verbundenen Intrigen der Westmächte als eine der unerschütterlichen Grundlagen der Außenpolitik der Sowjetunion anerkannt bleibt.

Die „Iswestija“ nennt den englisch-französisch-türkischen Pakt, der zugleich im Wortlaut in allen Moskauer Zeitungen veröffentlicht wird, „ein Dokument von erster politischer Bedeutung“, dem ein um so größeres Gewicht zukomme, als zwei der vertragsschließenden Seiten sich bereits im Kriege befinden. Die strategische Lage der Türkei erkläre wohl zu einem guten Teil das Interesse, das England und Frankreich zu diesem Paktabschluß veranlaßt und das schon jetzt den französischen General Weygand und den englischen General Wavel nach Ankara geführt hat. Aber eine Reihe von Tatsachen sprächen dafür, daß die Pläne der englisch-französischen Diplomatie über das direkte Abkommen mit der Türkei weit hinausgingen.

Das Rätekspiel Englands

Chamberlain selbst habe, so fährt die „Iswestija“ fort, im Unterhaus erklärt, daß die Unterzeichnung des Paktes mit der Türkei infolge des Moskauer Besuchs des türkischen Außenministers Saracoglu um mehrere Wochen hinausgeschoben worden sei in der Hoffnung, daß Saracoglu in Moskau „einen Parallel-Beistandsvortrag“ zwischen der Türkei und der Sowjetunion zustandebringen werde. Dies sei jedoch nicht möglich gewesen, da die Bedingungen der Sowjetunion mit der Verpflichtung der Türkei gegenüber England und Frankreich nicht vereinbar waren. Hierzu schreibt das Blatt: „Aus der Erklärung Chamberlains ergibt sich, daß die englisch-französischen Diplomaten bestimmte Hoffnungen auf ein sowjetisch-türkisches Abkommen gemacht hat. Die englische und französische Presse schrieb, daß der englisch-französisch-türkische Vertrag „einen Prüfstein für die deutsch-sowjetische Freundschaft“ darstelle. Aus all dem ergibt sich, daß gewisse Berechnungen bestanden, zwischen die Sowjetunion und Deutschland einen Keil zu treiben. Es ist ganz offensichtlich der mißlungene Versuch gemacht worden, mit Hilfe von parallelen Pakteten zwischen der Sowjetunion und der Türkei

einerseits sowie England, Frankreich und der Türkei andererseits die Sowjetunion in eine Kombination hineinzuziehen, die in erster Linie gegen Deutschland und unter Umständen gegen die Gegner Englands und Frankreichs im Mittelmeer gerichtet ist.“

Die Sowjetunion habe jedoch, wie das Blatt mit beiführender Ironie feststellt, das diplomatische Manöver der Westmächte beiseite durchschaut, das sich gefügt habe auf die Spekulation mit der traditionellen Freundschaft zwischen der Sowjetunion und der Türkei. Mit nachdrücklicher Deutlichkeit schreibt die „Iswestija“ dazu: „Die klare und entschlossene Haltung der Sowjetunion hat die durchströmten Pläne derjenigen zum Scheitern gebracht, die veruchten, zwischen Deutschland und der Sowjetunion wieder Freundschaft zu stiften.“

Warnung an die Türkei!

Der in Ankara unterzeichnete Pakt schaffe, so wird dann in dem Artikel weiter bemerkt, eine neue Lage im Mittelmeer. Die Sowjetunion als größte Schwarzmeer-Macht werde „aufmerksam alles verfolgen, was mit der Zukunft ins Schwarze Meer in Zusammenhang steht“. Die Interessen der Sowjetunion seien durch den englisch-französisch-türkischen Pakt insofern zwar nicht direkt berührt, als die Türkei sich nicht zu einer Aktion verpflichtet habe, die sie in einen Krieg mit der Sowjetunion hineinziehen könnte; jedoch scheut sich die „Iswestija“ nicht, eine sehr deutliche Warnung an die Türkei zu richten, indem sie ihren programmatischen Artikel mit folgenden Worten abschließt: „Der englisch-französisch-türkische Pakt kann nicht als ein Instrument des Friedens betrachtet werden. Er legt Zeugnis davon ab, daß England und Frankreich die Türkei in den Umkreis des Krieges einbezogen haben. Nach dem Vertrag hat sich die Türkei verpflichtet, auf der Seite Englands und Frankreichs gegen Deutschland und Italien zu kämpfen. Es wird behauptet, daß der Sowjetunion eine solche Verbindung der Türkei mit der englisch-französischen Koalition schaden könne. Dies ist allerdings nicht wahr! Die Sowjetunion hat sich diesem Vlod nicht angeschlossen, sondern die Neutralität und ihre Handlungsfreiheit bewahrt, und dies entspricht den Interessen des Friedens. Dasselbe läßt sich jedoch von der Türkei nicht sagen. Sie hat Verpflichtungen auf sich angenommen, die sich in allernächster Zeit in der Politik der Türkei auswirken müssen. Die Sowjetunion dagegen hat jedenfalls einen Grund, das Borgefallene zu bedauern.“

von Ribbentrop spricht in Danzig

Berlin, 23. Oktober.

Anlässlich des Tages der alten Kämpfer der NSDAP, Danzig spricht der Reichsaußenminister von Ribbentrop am 24. Oktober in Danzig. Die Rede wird um 20.15 Uhr vom Rundfunk übertragen.

Positiver Verlauf

Moskau, 23. Oktober.

Die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen in Moskau nehmen den erwarteten positiven Verlauf. Botschafter Ritter hat sich nach Klärung der einleitenden grundsätzlichen Fragen nach Berlin zurückbegeben, während die deutsche Delegation unter Führung des Gesandten Schnurre die Arbeit mit der Sowjetregierung fortsetzt. In den nächsten Tagen wird eine größere sowjetische Kommission unter Führung des Volkstommisars Lewosjan nach Deutschland abreisen, um die Fragen zu studieren, die mit der deutschen Ausfuhr nach der Sowjetunion zusammenhängen.

Drei Jahre Vorsprung vor England

(Von unserem Vertreter in Rom)

Rom, 23. Oktober.

Die absolute Bereitschaft und organisierte Vollendung, mit der Deutschlands Wirtschaft in den Krieg eintrat, wird von der von Unterichtsminister Bottai herausgegebenen Zeitschrift „Critica Fascista“ einem zum Stapellauf bereiten Schiff verglichen, das durch einen einzigen Druck auf einen Knopf unverzüglich in sein neues Element gleitet. Ohne eine einzige unbekannt Größe habe die Ueberführung in den Kriegszustand reibungslos erfolgen können. Mit mindestens drei Jahren Vorsprung vor England; denn die englische Industrie habe drei Jahre bis zur Erreichung der vollen Kriegswirtschaftlichkeit nötig.

Stellen-Angebote

Sofort oder zum 1. November 1939

Buchhalterin, Verkäuferin und ein junges Mädchen
zum Anlernen gesucht.

Hokema
Weener/Ems

Stenotypistin gesucht

(keine Anfängerin) für das Büro eines lebhaften ostfriesischen Kaufhauses. Vielfältige, abwechslungsreiche Tätigkeit.

Bewerbungen mit Lichtbild unter Angabe von Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin an die Geschäftsstelle der „DIZ“ in Emden unter C 2432 erbeten.

Für unsere Maschinenbuchhaltung (Mercedes) suchen wir per sofort einen

Buchhalter

oder eine **Buchhalterin**.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung erbiten

Schulte & Bruns, Emden

Wegen Ertrantung der jetzigen suche ich zum baldigen Antritt eine tüchtige zuverlässige

Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren für meinen 2-Personen-Haushalt.
Frau Georg Emen, Emden, Am Wall 14.

Gesucht zum 1. Dezember evtl. früher oder später wegen Verheiratung der jetzigen eine erfharene nicht zu junge

Hausgehilfin

Frau E. van der Laan, Leer, Straße der SA. 34, Fernruf 2088.

Junges Mädchen

nicht unter 18 Jahren, als Hausgehilfin f. gl. od. spät. gesucht. Hilfe für Wäsche u. grobe Arbeiten vorhanden.
Frau Wannad, Bad Münder (Deister, Hannover).

Zuverlässige

Hausangestellte

die auch kochen kann, wird für sofort gesucht. Bewerbung und Zeugnisse an
Flottenarzt Dr. Müller, Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Straße 45 II.

Ältere, selbständige

Hausgehilfin

für 5-Zimmer-Haushalt für sofort oder z. 1. 11. gesucht.
Frau M. Haese, Bremen, Dionsstraße 24.

Suche zu sofort einen

Gesellen

Schneidermeister Aken, Westerende über Norden.

Suche für sofort oder 1. Nov. einen

landw. Gehilfen

Witb. Brunten, Gut Apfeld bei Dagenbargen.

Kanzleikraft

zum sofortigen Antritt gesucht. Vergütung erfolgt nach Gruppe 9 bzw. 8 DVV.
Wasserstrahlen-Schleppamt Emden, Martin-Kaber-Str. 6.

Bewerbungen keine Originale beifügen!

Suche sofort anzukaufen größere Anzahl

Jungochsen

zur Mast, etwa 4 1/2-6 Zentner schwer, ferner beste 3/4-1jährige

Zucht-Rußfälsber

gute Form, schwere Fundamente, 3,60% Mindestfett (Zuchtpreise), sowie schwere 3/4-1jährige

Ralbbullen

und hochtragende

gute Rinder

Eilangebote erbeten.

M. Vosberg, Ithrove, Fernruf 65.

Zu verkaufen

Im Auftrage werde ich am

Mittwoch, dem 25. Oktober

nachmittags 2 Uhr,

im Hause des verstorbenen Kapitäns G. Ukena in **Oldersum, hinter der Bleiche**, folgende

Mobiliargegenstände

als:

2 Zimmereinrichtungen, bestehend aus 1 Vertiko, 2 Tischen, 14 Stühlen, 2 Sofas,

ferner:

5 Kleiderschränke, 1 Glaschrank, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 1 Kommode, 1 runden Tisch mit Marmor, div. Stühle, 3 Lehnstühle, 1 Uhr unter Glas, 1 ant. Wanduhr, 1 Wanduhr, div. Spiegel, 1 eisernen Stubenofen, 4 Bettstellen mit Matratzen und Auflegern, 3 Waschkommoden, 1 Bücherregal mit 20 Bänden Meyers Lexikon, 1 Gartenbank, 1 Gartentisch, 2 Stühle, 2 Schifferkufen, 2 Reisekörbe und was mehr vorkommen wird im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich meistbietend auf kurze Zahlungsfrist verkaufen.
Emden, den 21. Oktober 1939.

Reinemann, Versteigerer.



Oh... mein Blinddarm

Falsch geraten, der Blinddarm liegt rechts! Schmerzen hat schon mal jeder. Einmal piekts links, einmal piekts rechts. Warum gleich das Schlimmste befürchten! In ernstesten Fällen zieht man sofort den Arzt hinzu. — Erste Aufklärung, gute Ratschläge und praktische Anleitungen gibt Ihnen das neue Hausbuch

„Der Arzt als Helfer“

600 Seiten, 26 farbige Tafeln, in Leinen geb., Preis nur 3,75 RM.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Sebastian Lux, München 2 B, Bayerstraße 9

Denkt an die Verdunkelung Eurer Wohnungen!

Von dem Gartenbauwirtschaftsverband Weser-Ems wurden wir beauftragt,

Pflanz- und Speiseshalotten

anzukaufen. Der Preis beträgt für sauber gepuhte Ware, Güteklasse A, RM. 12,- pro 50 Kg. einschließlich Satz frei Packhaus. Abfallende Qualitäten werden entsprechend bewertet.

Der Verkauf von den Erzeugern an den Handel oder Verbraucher ist verboten.

Focken & Müller, Emden, Große Osterstr. Fernruf 3203.

Möbeltransport und -Lagerung



Amtliche Bekanntmachungen

Gemeinde Neufeschn

Bis zum 1. November 1939 sind

sämtliche Fahr- und Fußwege

sowie die noch nicht gereinigten

Kanäle und Abzuggräben

instandzusetzen.

Neufeschn, den 21. Oktober 1939.

Der Bürgermeister. **Baumann.**

Familiennachrichten

Die Verlobung unserer Tochter Ina mit dem Landwirt Herrn cand. rer. col. **Fritz-Erik Schipper** beehren wir uns anzuzeigen.

Dr. M. Gohmann und Frau
Käthe, geb. Grebe.

Rittergut Fahrenbach,
Post Wigenhaujen.

Meine Verlobung mit Fräulein

Ina Gohmann

Tochter des Rittergutsbesizers Herrn Dr. Werner Gohmann und seiner Frau Gemahlin Käthe, geb. Grebe, zeige ich ergebnis an:

Fritz-Erik Schipper

z. Zt. im Heeresdienst.

Oktober 1939.

Remels, den 20. Oktober 1939.

Heute abend 6.30 Uhr entschlief sanft und ruhig mein lieber Bruder, unser guter Onkel, Schwager und Großonkel, der

Zugführer i. R.

Hermann Lüken

im 93. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Familie Gerd Lüken

nebst allen Anverwandten.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 24. Oktober, mittags 1 Uhr.

Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so wolle er diese Anzeige als solche ansehen.



NS-Reichskriegerbund
Kriegerkameradschaft Uplengen

Am 20. Oktober wurde unser lieber Kamerad, der

Zugführer i. R.

Hermann Lüken

im 93. Lebensjahre zur großen Armee abberufen.

Mit ihm tragen wir unseren letzten Veteranen von 1870/71 zu Grabe.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Der Kameradschaftsführer,

Antreten der Kameraden zur Beerdigung am Dienstag, 24. Oktober, 1.30 Uhr, beim Kameraden Wenke.

Nachruf.

Am 10. Oktober 1939 verstarb in Neckarsteinach der

Hauptlehrer a. D.

Friedrich Harders

im 48. Lebensjahre.

Er war zwei Jahrzehnte lang ein liebes Mitglied und treuer Mitarbeiter der Lehrerkonferenz Warsingsfehn.

Durch seine Kameradschaftlichkeit und durch seine Treue wird er uns unvergessen bleiben.
Neermoor, den 21. Oktober 1939.

Kreisabschnitt Warsingsfehn
im NS-Lehrerbund.

Bei unverschlossener Tür / Von Richard Gerlach

Keiner schließt hier die Türen ab, die Haustür bleibt offen, und die Stubentür hat keinen Schlüssel. Wer aus der Stadt kommt, möchte zuerst einen Schlüssel verlangen, schämt sich dann aber doch, den guten Leuten den Glauben an die Ehrlichkeit zu nehmen.

Sa, aber gibt es denn keine Gauner, hat man nicht genug von Einbrechern und Langfingern gehört? Könnte nicht auf einmal mitten in der Nacht der Räuber in der Kammer stehen, könnte er sich nicht unter dem Bett verstecken und hervortreiben, wenn wir schlafen?

Die Bäuerin, die ich fragte, antwortete, ach, sie sei nicht so unvertäulich, hier käme nichts weg. Geld habe sie teils im Kasten, und die Ziege würde ihr ja niemand aus dem Stall führen. Als soviel wanderndes Volk auf den Straßen unterwegs gewesen wäre, sei es zu weilen bedenklich gewesen, aber jetzt sei jeder in Arbeit. Es sei doch zu umständlich, immer abzusperrern.

Es ist freilich in diesem Hochtal so, daß ein Dieb nicht herauskäme, und wenn er die ganze Nacht tiefe, — am nächsten Morgen holte ihn

das Gespräch auf dem Draht doch noch ein. Ueber die Gipfel und Gletscher gäbe es kein Entweichen, und der Gendarm würde ihn also irgendwo an der Straße erwarten.

Auch ist der Bauer trotz seiner zweiundfiebzig Jahre noch ein sicherer Schütze, er hat auch heuer wieder einen Rehbock, eine Gams und sechs Murmeltiere geschossen, und er würde dem, der hier eindringen wollte, wohl zu beggennen wissen. Aber es kommt nicht vor, man braucht sich nicht darum zu sorgen und kann die Tür ruhig offen lassen.

Wir in den Städten lassen Sicherheitschlösser an unseren Haustüren anbringen, und wir legen die Kette und den eisernen Kiegel von innen vor, wir lassen die Tür mit Eisenblech beschlagen, um vor ungeladenem Besuch behütet zu sein. Die Wach- und Schließgesellschaft schießt ihre Wächter durch die nächtlichen Straßen, um die Diebe zu verschrecken. Ein Telefonanruf bringt das Ueberfallkommando herbei. Und doch lesen wir, daß zuweilen etwas vorkommt. Nein, es dürfte sich nicht empfehlen, in der Großstadt seine Haustür im Vertrauen

auf die Ehrlichkeit der Menschen unverschlossen zu lassen. Zwar gibt es weniger Spitzbuben, als die meisten fürchten, — wie selten werden zum Beispiel die Brötchentüten und die Milchflaschen gestohlen, die des Morgens vor unseren Türen stehen. Aber hier und da schleicht sich eben doch ein Spitzbube ein.

Frühere Zeiten müssen den Diebstahl viel weniger gefürchtet haben. Es gibt eine Stelle in Goethes „Wilhelm Meister“, wo Philine eines Nachts plötzlich in seinem Zimmer erscheint: sie konnte nur herein, weil das Zimmer nicht verriegelt war, und die Gewohnheit, sich einzuschließen, muß damals nicht allgemein gewesen sein.

Wer seine Schlafstube abschließt, denkt dabei nicht so sehr an die Einbrecher, die doch höchstwahrscheinlich nicht gerade in dieser Nacht darauf verfallen werden, ihn heimzuluchen. Er möchte vielmehr die Zufälle des Schicksals überhaupt nicht einlassen und fühlt sich gesicherter, wenn er den Schlüssel umgedreht hat.

Hier im Hochtal weiß man, daß der Schlüssel ein zu zerbrechliches Werkzeug ist, von sich abzuhalten, was über einen hereinbrechen kann. Im Tobel donnert alle zwei, drei Jahre eine Lawine herab; meistens nimmt sie ja den be-

Nachtgebet / Von Herbert Böhm

Laß die abendkühle Luft aus den Wäldern wehen, und des Tages müden Duft überm Feld vergehen.

Laß mit friedevoller Hand deine Ampel aus, schütze Volk und Vaterland, segne Saat und Haus.

Fülle ganz mit deiner Kraft über Nacht das Blut.

Pflug und Schwert und Bruderschaft, Gott, sei ihnen gut.

kannten Weg, aber einige Male kam sie auch unvermutet und begrub ein Haus und riß einen Stall fort. Es trifft das verschlossene wie das unverschlossene Haus. „Schlafst ruhig und ohne Furcht,“ sagte der Bauer zu mir. „Denn nichts tritt zu uns ein, was nicht kommen soll.“

Das neuartige U-Mundstück

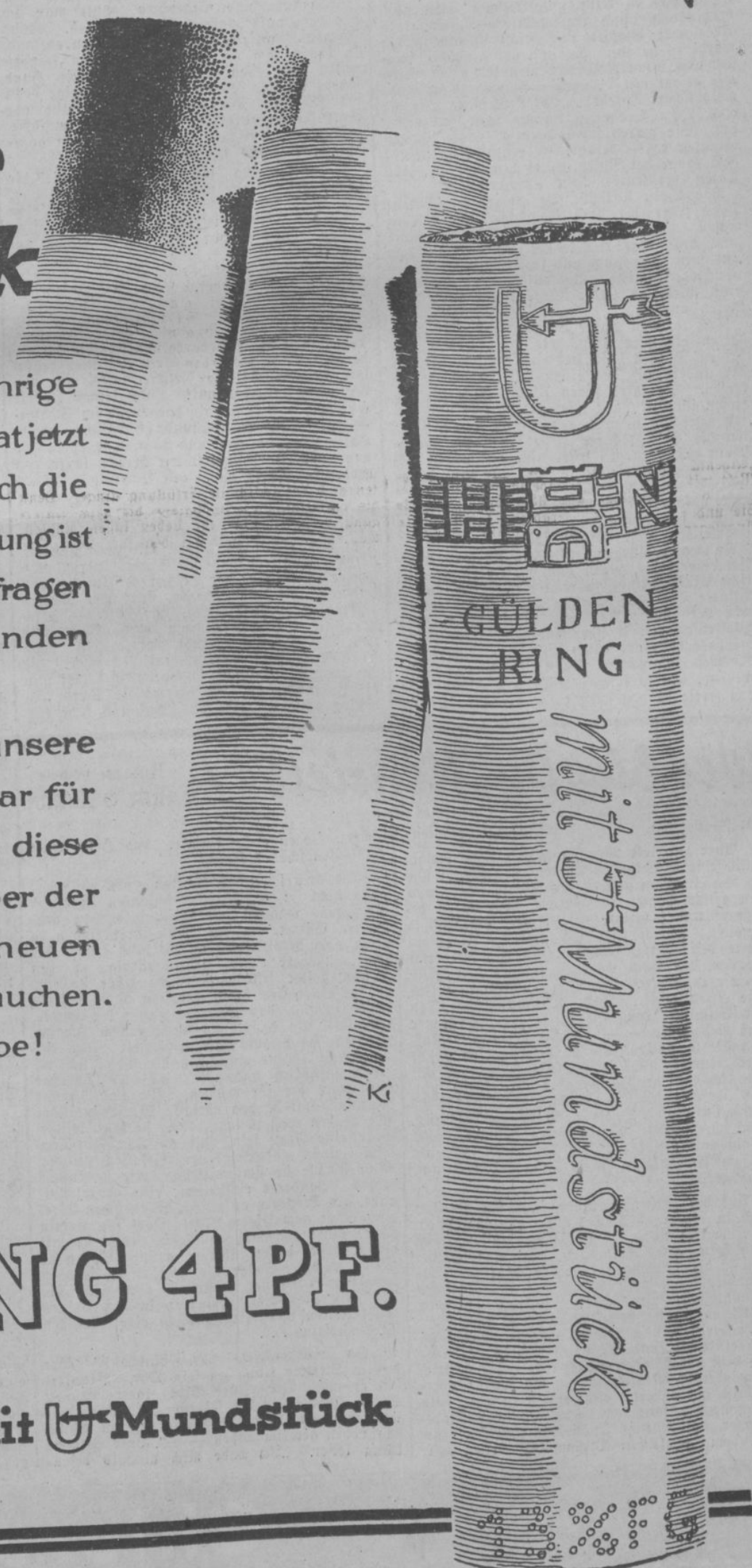
MIT oder OHNE MUNDSTÜCK, dieser langjährige Meinungsstreit unter den Zigaretten-Rauchern hat jetzt endlich seine Lösung gefunden, und zwar durch die Erfindung des neuen U-Mundstücks. Diese Lösung ist so überraschend einfach, dass man sich fast fragen möchte, weshalb sie nicht schon längst gefunden worden ist; so nahe liegt sie nämlich:

DAS U-MUNDSTÜCK, das jetzt erstmalig unsere Güldenring erhalten hat, ist zwar unsichtbar für das Auge; man könnte sogar meinen, dass diese Zigarette überhaupt mundstücklos sei. Aber der Schein trügt; denn die Wirksamkeit des neuen U-Mundstücks spüren Sie sogleich beim Rauchen. Bitte machen Sie doch einmal selbst die Probe!

Hans Kenerburg

GÜLDENRING 4 PF.

jetzt auch mit U-Mundstück



Gestern und heute

Durch die Verordnung zur Abänderung und Ergänzung von Vorschriften auf dem Gebiete des Arbeitsrechts vom 1. September 1939 sind verschiedene Arbeitszeitbestimmungen außer Kraft gesetzt.

Für die Gesundheit birgt die Verlängerung der Arbeitszeit, zumal sie nur vorübergehend ist, keine Gefahren. Dort, wo der Kräfteverbrauch größer ist, wie bei den Schwer- und Schwerstarbeitern, hat der Staat vorgebeugt und für einen gesunden Ausgleich gesorgt.

Anders nun ist es mit den Unfallgefahren. Diese sind bei längerer Arbeitszeit größer, weil unter Umständen Er-

Volksgenosse! Volksgenossin!

Braucht ihr Rat und Hilfe, dann wendet euch an die Beratungsstellen, die von der Partei in jeder Ortsgruppe eingerichtet wurden!

müdungsercheinungen eintreten, die zu einer gewissen Nachlässigkeit und Widerstandslösung gegen Unfallgefahren führen können. Nun kann sich unser Volk aber eine erhöhte Unfallziffer nicht leisten.

Wieder auf der Kommandobrücke

„Berlin hat uns mehr erschütterter als Scapa Flow“

Von Sonderberichterstatter Menjo Folkerts

Es ist ein kühler Oktobermittag. Der Herbstwind, den wir an der Küste so gut kennen, peitscht das Wasser des Hafens. An der Rampe liegt das stegreiche U-Boot, das die „Royal Oak“ und „Repulse“ torpediert hat.

Es dauert nicht lange, da kommen die ersten in den schmutzigen blauen Uniformen, beladen mit mancherlei Geschenken, die in reichem Maße ihnen zugefallen sind.

„Berlin hat uns mehr erschütterter als Scapa Flow!“ So lautet die Feststellung, mit der ein Offizier seine Gefühle kennzeichnet, die alle Angehörigen der Besatzung besetzen.

Der Kommandant betritt das Boot. Seine erste Frage lautet: „Torpedos klar?“ Er kennt keine Ruhe, noch heute abend soll sein U-Boot in einen anderen Hafen gebracht werden.

Schutz der Wohn- und Geschäftsräume

Zwanzig Millionen Wohnungen geschützt

Nicht nur alle Wohnungen stehen seit dem 5. September unter besonderem Kündigungsschutz, sondern auch gleichzeitig die Werkstätten, Läden und Büros. Damit stehen praktisch Wohnung und Arbeitsstätte unter besonderem Schutz.

Sämtliche Neu- und Umbauwohnungen wurden 1937 dem Mieterrecht unterstellt, und nur eine geringe Zahl von Umbauwohnungen war mieterrechtlich.

Was den Untermieter anbetrifft, so gilt dessen Wohnraum, sobald er ihn ganz oder überwiegend mit eigenen Möbeln eingerichtet hat, entsprechend der neuen Verordnung als Wohnung. Dieser Wohnraum genießt den gleichen Kündigungsschutz.

Mietern, die einen freigeordneten Wohnraum als möbliertes Zimmer vermieten wollen, um einen Anteil zur Miete zu erhalten, darf diese Möglichkeit durch den Vermieter nicht genommen werden.

Unter den Mieterhäusern fallen ungefähr zwanzig Millionen Wohnungen. Dazu kommen jetzt die gewerblichen Räume, Werkstätten, Büros und sonstigen Geschäftsräume.

Verwendung der Kriegslohnersparnisse

Lohnopfer kommen der Allgemeinheit zugute

In einer Durchführungsverordnung zu Abschnitt 4 der Kriegswirtschaftsverordnung vom 11. Oktober bestimmt der Reichskommissar für die Preisbildung zusammen mit dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichsarbeitsminister, wie die seit dem Inkrafttreten der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 nicht mehr gezahlten Zuschläge der Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit, sowie die auf Grund dieser Verordnung verfallenden Entlohnungen überhöhter Arbeitsverdienste zu verwenden sind.

Die Verordnung vom 11. Oktober 1939 stellt sicher, daß die Lohnopfer des Arbeiters nicht dem Unternehmer, sondern, was an sich selbstverständlich ist, der Allgemeinheit zu kommen.

Dürfte es sich um ungefähr drei Millionen handeln. Diese Räumlichkeiten können künftig nur gekündigt werden, wenn sich der Mieter unbillig dem Vermieter oder der Hausgemeinschaft gegenüber benimmt.

Ueber die bis zum 1. September eingegangenen Mietzinsentwürfen und -erhöhungsanträge für Wohnräume ist nach einem Erlass des Reichskommissars für die Preisbildung mit größtmöglicher Beschleunigung zu entscheiden.

Was schicken wir unseren Soldaten?

Kleine Anregungen für Angehörige in der Heimat

Unseren Soldaten draußen an der Front ist ein lieber Gruß aus der Heimat immer willkommen, und sie freuen sich auf den Augenblick, wenn es heißt: Die Post ist angekommen.

Ueberhaupt soll man mit der Verwendung von Lebensmitteln vorsichtig sein. Sie ist eigentlich nicht notwendig, denn die Truppen werden gut und ausreichend versorgt.

150 Jahre Stallingverlag Oldenburg

Auf ein hundertfünzigjähriges Bestehen kann heute die Verlagsbuchhandlung Gerhard Stalling in Oldenburg zurückblicken, die als Familienbetrieb ein gut Teil der Geschichte Oldenburgs miterlebte.

Die wechselvolle Geschichte dieses Unternehmens führt auch nach Ostfriesland hinüber. Gerhard Stalling übernahm im Jahre 1803 in Aurich die Papierfabrik am Ems-Jade-Kanal.

Mit dem Namen des Verlags ist seit vielen Jahrzehnten verbunden die steigende Entwicklung und Bedeutung der militärischen Literatur; ungezählte Zeitschriften und Werke, darunter als bekannteste viele Regimentsgeschichten, haben von hier den Weg in die weiteste Öffentlichkeit genommen.

Mahrungsmittel entbehren können. Immerhin wird ein kleiner Kuchen, der nicht verderben kann, stets Freude machen. Auch das beliebte Rauchwerk, Zigaretten, Zigaretten oder ein Päckchen Tabak als Ergänzung der Raucherartikel, die die Verpflegungssämter liefern, werden stets gern genommen.

Feuergefährliche Dinge dürfen in Feldpostbriefen niemals verschickt werden, also keine Streichhölzer, keine mit Benzin oder mit anderen Brennstoffen gefüllte Feuerzeuge.

Liebe Frauen, habt ihr auch einmal daran gedacht, daß der Soldat Hofentöpfe nötig hat? Ebenso wird Garn und Stopfwolle geschätzt, und mancher „Landler“ bekommt eine schöne Fertigkeit im Strumpfstopfen, wenn es Frau oder Mutter nicht machen können.

Bekommt der Soldat von verschiedenen Seiten ein Päckchen, so wird es gut sein, wenn man sich gegenseitig bespricht, was man schicken will. Da liefert die Mutter einen kleinen Kuchen und Nougat, der Onkel sorgt für Rauchwerk und Nadeln, ein Vetter besorgt Drops, Seife und Hofentöpfe usw.

So wird bei liebevoller Ueberlegung und richtiger Verpackung das Päckchen aus der Heimat unseren Soldaten wirklich Freude bereiten!

keit auch künftig keine Veränderung erfahren. Diesen Wunsch hegt nicht nur der Kommandant, sondern auch die Mannschaft, die sich der Führung ihres Kapitanleutnants in stärkstem Vertrauen hingibt, was immer wieder bezeugt wird.

Der Mann, der die verwundbarste Stelle des übermütigen John Bull getroffen hat, steht jenerseits die beste Erklärung in der Dummheit der Engländer. Der Britte, der in seinen eigenen Schlupfwinkel nicht mehr sicher ist, wagt sich zum Leidwesen der Mannschaft nicht mehr auf die offene See.

Der Mann, der die verwundbarste Stelle des übermütigen John Bull getroffen hat, steht jenerseits die beste Erklärung in der Dummheit der Engländer. Der Britte, der in seinen eigenen Schlupfwinkel nicht mehr sicher ist, wagt sich zum Leidwesen der Mannschaft nicht mehr auf die offene See.

Der Kommandant muß die Unterhaltung mit uns abbrechen. Er versichert, daß er nach kurzem Urlaub - verschiedene verlockende Einladungen können erst nach heendetem Krieg wahrgenommen werden - wieder zu neuen Unternehmungen ausfahren wird.

Der Kommandant muß die Unterhaltung mit uns abbrechen. Er versichert, daß er nach kurzem Urlaub - verschiedene verlockende Einladungen können erst nach heendetem Krieg

wahrgenommen werden - wieder zu neuen Unternehmungen ausfahren wird. Er hat den Wunsch, so lange auszulaufen, bis der Engländer durch Torpedos und Bomben davon überzeugt ist, falls Worte ihn nicht dazu bewegen, vor seiner selbsthätigen Kollaterale gegen das Großdeutsche Reich abzulaufen.

An Bord herrscht jetzt reges Leben. Wir sprechen noch mit diesem oder jenem Kameraden. Offizier und Mann sind in gleicher Weise bewegt von den Ergebnissen der zurückliegenden Tage. Der aus Oberschlesien stammende Waffensleitmann, der gerade an dem Tage, da das Fest im „Kaiserhof“ gefeiert wurde, zwanzig Jahre alt geworden ist, erzählt als besonderes Zeichen der Siegesgewißheit nachfolgendes Erlebnis:

„Als die Mannschaft des U-Bootes, das den Flugzeugträger „Courageous“ vernichtete, nach glücklicher Heimkehr in Wilhelmshaven empfangen wurde, standen wir hinter unseren Kameraden, die durch den Führer geehrt wurden. Damals sagte unser zweiter Wachoffizier: Die nächsten, die das Eiserne Kreuz bekommen, sind wir. Aber, so betonte der Matrose in wohlthuender Bescheidenheit, wir haben ja auch besonderes Glück gehabt, und deshalb sehen wir in der Ehre, die uns zuteil geworden ist, Ehre für alle Kameraden, die unbekannt und ungenannt tapfer ihre Pflicht tun.“

In dem stark beengten Mannschaftszimmer erblicken wir unter manchen Aufmerksamkeit einen Blumenstrauß. Der junge Kamerad, der ihn mitgebracht hat, ist über dieses Geschenk besonders beglückt. Seine Mutter hat ihm die Blumen auf der Rückfahrt auf dem Bahnsteig in Bremen, wo er zu Hause ist, überreicht. Die Männer bleiben trotz aller Ehrungen, was sie waren: schlichte Krieger, die in ihren Familien verwurzelt sind. Ihre Heimat, gleich wo sie liegt, ist stolz auf ihre U-Bootshelden. Sie weiß, daß ihre tapferen Söhne nicht auf ihren Vorbeeren ausruhen, sondern sich rüsten zu neuer Tat.

Pflichten der Selbstschützkräfte

In letzter Zeit ist es des öfteren vorgekommen, daß Personen, die als Selbstschützkräfte (Hausfeuerwehr, Patenhilfe, Melder) eingesetzt sind, ihre Wohnung auf längere Zeit verlassen, ohne den Luftschutzwart darüber zu unterrichten.

Der Landrat Dr. Goring ist nach Erledigung seines Sonderauftrages im Osten zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte in Leer heute wieder übernommen.

Die Prüfung der Malerlehrlinge. In der Berufsschule fand Sonnabend die Prüfung von 15 Malerlehrlingen statt.

Bürgersteige sauber halten! Die Stürme, die in der letzten Zeit eingeschlagen haben, haben alle wunden und halb verfaulten Blätter auf die feuchten Bürgersteige geweht.

Keine roten und grünen Taschenlampen. Es muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Benutzung von rot oder grün abgegrenzten elektrischen Taschenlampen, besonders auf den Bahnhöfen und den Bahnanlagen, strengstens untersagt ist.

Beglückte Sprengung eines hohen Fabrikschornsteins

Unsere Technische Nothilfe zeigte ihr großes Können

Gestern vormittag waren die Mitglieder auf dem Halbachschen Fabrikgelände am Hafen bei einer interessanten Arbeit; es galt nämlich einen Fabrikschornstein von über vierzig Meter Kunstgerecht umzuwerfen.

Die Sprengung außer den Mitgliedern der Technischen Nothilfe eine Zahl geladener Gäste eingefunden. Von der Reichsbahnverwaltung war die Freigabe der Sprengung, die in der unmittelbaren Nähe der Gleisanlagen erfolgen mußte, für kurz nach 10 Uhr freigegeben worden.

Der Ortsführer der Technischen Nothilfe, H. Ukena, sprach vor der eigentlichen Sprengung noch einige Worte über die Aufgaben dieser Organisation im allgemeinen und in diesem Sonderfall.

Leuchtmadeln. Immer häufiger sieht man abends in der Dunkelheit Volksgenossen, die am Manteltragen eine Leuchtmadell tragen. Diese Scheiben leuchten am besten, wenn sie tagsüber möglichst viel Licht aufgespeichert haben.

Leistungsbescheinigungsanträge werden ausbezahlt. Wie die Wehrerzinsinspektion Bremen bekanntgibt, werden alle Leistungsbescheinigungen oder Niederschriften für Pferde, Fahrzeuge, Geschirre und Kraftfahrzeuge, die bislang noch nicht eingelöst waren, ausbezahlt.

Heisfelde. Der Verein für Rasensport führte am Sonntagvormittag ein Turnier im Fußball-Tennis durch, das mit einem überlegenen Sieg für die Heisfelder Jungen endete.

geben, um Unfälle durch weitschwingende Sprengstücke zu vermeiden. Voller Gespanntheit sah alles nach dem Schornstein hin, als das Warnsignal die bevorstehende elektrische Zündung ankündigte.

Nach der Entwarnung tumelten alle wieder über den Bahndamm, um sich den gefällten Kliesen anzusehen. Wie mit dem Meterstab abgemessen lag der Schornstein an der Stelle, auf die er fallen sollte.

Nach einer kurzen Ansprache des Ortsführers sprach auch der Leiter der Mühlenwerke Robert Weber, in dessen Auftrag die Sprengung erfolgte, seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Schwerinsdorf. Ein frecher Diebstahl. Als sich die junge Ehefrau eines im Felde stehenden Bauern morgens gegen 3.30 Uhr zur Weide zum Melken begab, ließ sie ihre Schwiogereltern schlafen.

Großwolderfeld. Leiche aus dem Kanal geborgen. Eine Ammohlerin der Kajenwiele, Frau Mit Ditenhoff, sah einen Herrenhut am Kanal liegen.

Filmfunde der Hitlerjugend

Am Sonntagmorgen zogen die Einheiten der HJ., des DJ., des BDM. und der M. Jüngend durch die Straßen unserer Stadt zur Jugendfilmstunde, die in zwei Sälen, im Livoli und bei van Mark, stattfand.

Driever. Vom Kriegswinterhilfswerk. Die NSB.-Amtswalter der Oberledigermarsch kamen zu einer vorbereitenden Besprechung über das Kriegswinterhilfswerk zusammen.

Das Wunschkonzert in Weener

Mit großer Begeisterung ist das Zustandekommen eines Wunschkonzertes für das Niederland, das in Weener am kommenden Sonntag stattfindet, aufgenommen worden.

Aus der Chronik der Schule zu Weener

Die Akten der Schule zu Weener, soweit sie als Schulakten im Staatsarchiv zu Aurich aufbewahrt werden, reichen bis zum Jahre 1683 zurück.

Die Wahl war vor allem dem Pastoren Alexander Wischmann nicht angenehm gewesen, er hätte lieber einen Bennochus Johannes zum Schulmeister in Weener gehabt.

Man mußte bis Ostern 1683 gehandelt haben; denn dann lief die Probezeit ab. Weil man aber gegen den Dienst des Mariellus nichts vorbringen konnte, schritt man zur offenen Gewalt.

Eine zeitlang scheint alles gut gegangen zu sein. Aber am 9. Juni schickte ein kaiserlicher Obrist, der auch auf der Gegenseite stand, zwei Soldaten nach der Schule, um den Unterricht zu schließen.

Alten nichts zu berichten. Auch die Akten über den Rechtsstreit enthalten nichts Wesentliches. Es mag sein, daß in anderen Akten, beispielsweise in alten Menteiregistern oder Schatzregister-Mitteilungen über die Schule zu Weener enthalten sind.

Im Jahre 1727 wurde Wiard Jan Pennier Schulmeister zu Weener. Als solcher wurde er am 18. November 1727 vom Konsistorium bestätigt.

Auf ihn folgte Eggerich Watermann, der vorher unter dem alten Pastor Kustos gewesen war und am 13. Dezember 1752 zum Schulmeister gewählt wurde.

Nach Watermann wechselten die Lehrer häufiger. Wer sich im Gehalt verbessern konnte,ehrte Weener den Rücken.

Zum Schulmeister in Weener wurde Garrett Jacobs Bonnann oder Baumann gewählt. Er war von Wobbesum gekommen.

den hartnäckigen Widerstand des Predigers, der die drei Meißer-Kuhshäuser für sich in Besitz genommen hatte, und einiger Interessenten, die es mit dem Pastoren hielten.

Als niemand dem Baumann eine Aufklärung geben und die Interessenten in ihrer Mehrzahl die ehemaligen Meißer = Kuhshäuser auch nicht wieder zum Schuldienst schlagen wollten,

Die Mehlände (Meentlande) sind jetzt in einer vorteilhaften Lage und durch eine gute Abwässerung vergrößert worden.

Baumann hatte mit diesem Besuch zunächst insofern Erfolg, als die strittige Angelegenheit dem Amtsgesicht in Leer zur Entscheidung vorgelegt wurde.

Die Pastoren würde für ein ganzes und die Kustere für ein halbes Erbe gerechnet.

Der Amtsgesicht hat, erbat er vom König die Gnade, daß er die Schule in ihr altes Recht wieder einzuweisen möge.

wohl gewesen sein, als Watermann in den Schuldienst berufen wurde. Er war ja noch jung und unerfahren und vielleicht froh, daß ihm als dem Kustos die Schulmeisterstelle angeboten wurde.

Über die Mehlände erfahren wir noch folgendes: Die Meentlande bei Weener sind in eine gewisse Anzahl Schauern eingeteilt und gehören zum Teil dem Ammohrern zu Weener und Goltshum.

Dem Schulmeister Baumann wurde schließlich der Bescheid, daß ihm die gewünschten drei Kuhshäuser nicht zugeweiht werden könnten.

Der Amtsgesicht hat, erbat er vom König die Gnade, daß er die Schule in ihr altes Recht wieder einzuweisen möge.

Die Pastoren würde für ein ganzes und die Kustere für ein halbes Erbe gerechnet.

